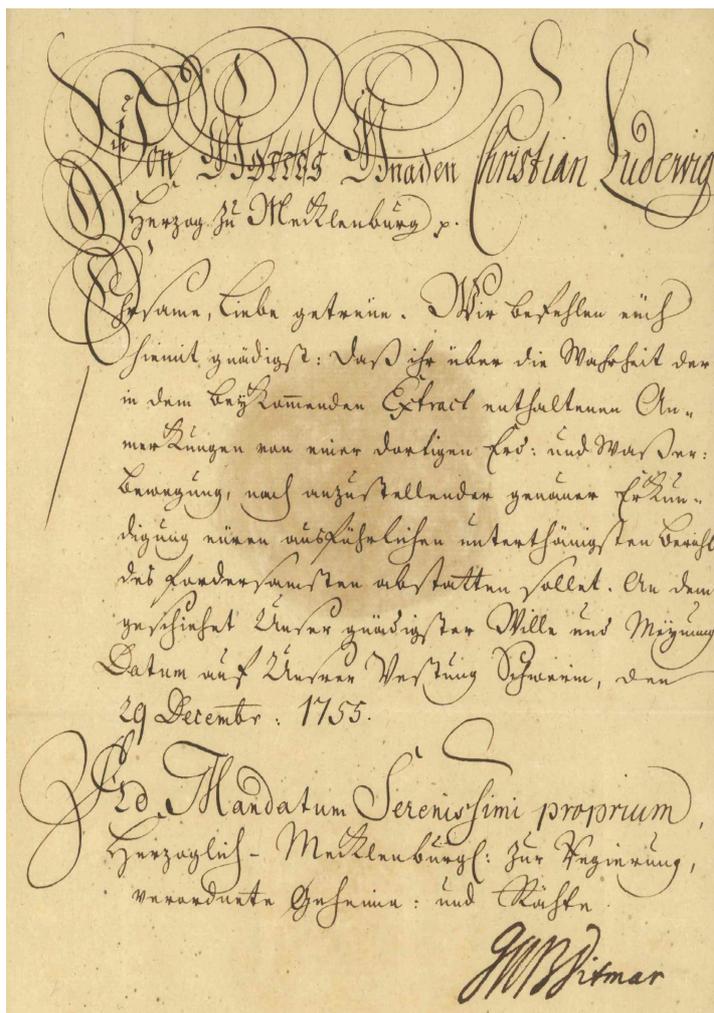


Ein Erbeben in Malchow -- das "Naturwunder" am 01. November 1755

In Archivunterlagen des Stadtarchivs Malchow ist zu lesen, dass am 01. Nov. 1755 ein Erdbeben von dato nicht bekanntem Ausmaße die Stadt Lissabon heimsuchte, dessen Auswirkungen auch die Stadt Malchow verspürte. Mehrere Zeitungsberichte berichteten hierüber.

Die Beilage zur „Rostocker Zeitung“ vom 19. November 1856 schreibt dazu: „Das Erdbeben, welches am 01. Nov. 1755 die Stadt Lissabon in Trümmer und Asche legte und in den südlichen Ländern Europas mindestens 40.000 Menschen hinraffte, hat mehr Bestürzung, Schrecken und Theilnahme durch die Welt verbreitet, als jene großen Brände, welche 1666 London, 1812 Moskau und 1842 Hamburg größtenteils zerstörten.“

Das Erdbeben von Lissabon ist auch das einzige der neueren Zeit, dessen Schwingungen bis in unsere Gegenden bemerkt worden sind. Diese Einwirkungen sind geschichtlich mit Sicherheit nachzuweisen. **Die Malchower Chronisten Eberhard Fromhold-Treu** und **Heidi Hecht** schrieben bereits hierüber im „Hallo Nachbar“ (1998) sowie im „Malchower Tageblatt“ (2005).



Schreiben der herzoglichen Mecklenburgischen Regierung, (Quelle: Stadtarchiv)

Inzwischen haben wir im Stadtarchiv eine Originalakte entdeckt, die sich mit dem Erdbeben vom 01. November 1755 beschäftigt. In dieser Akte befassen sich sogar die „**Herzogliche Mecklenburgische Regierung**“, der damalige **Bürgermeister Gottfried Nauert** sowie der Magistrat und die Bürgerschaft der Stadt Malchow mit diesem "einmaligen Naturwunder" vom 1. November 1755 in Malchow. Die in handschriftlicher Sütterlinschrift vorliegenden Protokolle vom November 1755 und Januar 1756 wurden von Frau Heidi Hecht in großer Fleißarbeit „transkribiert“ und dem Archiv für jedermann lesbar übergeben. Was steht nun in den alten Malchower Akten über die Auswirkungen des Lissabonner Erdbebens von 1755 bis in unsere mecklenburgische Kleinstadt?

In der bereits erwähnten „Rostocker Zeitung“ wird am 29.12.1755 darauf hingewiesen, „dass eine Erzählung von den

Wirkungen des Erdbebens in der Malchower Gegend existiert und auch eine „documentierte“ Nachricht, „die der dortige Bürgermeister Gottfried Nauert amtlich aufgesetzt und an den Herzog Christian Ludewig II. eingesandt hat.“

Der Bürgermeister von Malchow erhielt ein Schreiben aus der Kanzlei der Herzoglichen Mecklenburgischen Regierung mit der Aufforderung, über die Wahrheit der Naturgeschehnisse vom 01.November 1755 in Malchow einen ausführlichen Bericht an den Herzog zu Mecklenburg zu senden. Laut Textübertragung von Heidi Hecht heißt es in Kurzfassung:

Den Ehrsamem Unseren lieben getreuen Bürgermeister, Gericht und Rat zu Malchow.

Von Gottes Gnaden Christian Ludewig, Herzog zu Mecklenburg.

Ehrsame liebe Getreue. Wir befehlen euch hiermit gnädigst: dass ihr über die Wahrheit ...von einer dortigen Erd- und Wasserbewegung nach anzustellenden genauen Erkundigungen einen ausführlichen untertänigsten Bericht des Sondersamsten abzustatten sollet. An dem geschiehet Unser gnädigster Wille und Meinung ...

Schwerin, den 29.Dezember 1755

Für den Auftrag des Fürsten zuständig

Herzoglich – Mecklenburgl: Zur Regierung verordnete Geheime und Räte

Unterschrift: Ditmar

In dem Schreiben des Malchower Bürgermeisters Gottfried Nauert nach Schwerin ist Folgendes zu lesen:

Anno 1755, den 01.November Mittags zwischen 11 und 12 Uhr hat sich zu Malchow eine unterirdische Regung sowohl auf dem Lande, als auch in dem See geäußert. Bei mäßigem Winde ist das Wasser von Osten nach Westen über 6 bis 8 Fuß hoch augenblicklich erhoben worden, - welches der Amtsnotar Nagel, so auf der Brücke gestanden und nach den Stadtfischern gesehen, mit vielen anderen Personen bemerkt hat. – Alle um die Stadt befindlichen Kähne, ohngeachtet solche wohl befestigt gewesen, sind abgerissen und auf den See hinaufgeführt. Alte im Wasser auf dem Grunde, seit einigen Jahren belegene unbrauchbare große Kähne, welche acht Personen nicht vermögend gewesen zu rühen, sind in die Höhe und weiter nach dem See hinein gebracht. Das Wasser ist mit großer Kraft durch die Brücke über eine Mühle gelaufen, hat drei bis viermal die Ufer verlassen, und es ist fast als Ebbe und Flut 8 bis 10 Fuß Vorland geworden.“

In der „Rostocker Zeitung“ wird am 29.12.1755 weiter berichtet, dass

„dem Bürgermeister Nauert, so eben der Zeit in seinem Hause auf der Schreibstube gesessen und geschrieben, durch einen ganz unvermutheten Stoß einige Actenbünde vom Tisch genommen, und ein dabey stehendes großes Tintenfaß von Töpferarbeit ist übergeschüttet, ohne zu wissen, wie solches zugehe, oder was es bedeute.“

Bürgermeister Nauert erfuhr vom Gutsbesitzer Herrn von Raven zu Nossentin, dass er in seiner Stube beobachtet hat, wie seine stehenden Bettstellen sich bewegen und Furcht bekam, das Haus würde einfallen. Der Bericht von Bürgermeister Nauert endet mit dem Satz:

„diese Erschütterung hat nicht länger, denn einige Minuten, manche meinen 8 -10 Minuten, gedauert, das Wasser aber nachhero eine bei Menschen Leben unerhörte Höhe behalten, dass solches den meisten Einwohnern nahe an die Häuser getreten ist.“

Über die Auswirkungen des Erdbebens von Lissabon, die bis in Malchow zu spüren waren, ist dann später in mehreren Zeitungen und Zeitschriften geschrieben worden. So z.B. in der Zeitschrift des **Vereins für Hamburgische Geschichte**, auch Wilhelm Rabe schreibt hierüber in seiner „**Mecklenburgischen Vaterlandskunde**“ und selbst der **Philosoph Immanuel Kant** hat sich mit diesem Naturereignis beschäftigt. Großherzog Friedrich Franz I. ordnete 1824 anlässlich des bevorstehenden 75.Jahrestages dieses Bebens an, einen Nachdruck hierüber in dem viel gelesenen „**Freimüthigen Abendblatt**“ zu publizieren.



Verlag d. Tiedemann'schen Hof-Steindr. z. Rostock

Diese Feststellung teilte uns Peter Gerds im „**Heimatkurier**“ vom 24.10. 2005 mit. In dieser Veröffentlichung von 1824 schildert Georg Schröder, als Zeitzeuge, wie er die Ereignisse in Malchow wahrgenommen hat:

„Im November 1755 bemerkten wir in Malchow an einem heiteren Sonnabend, vormittags etwa 10 Uhr, während der Schulstunden eine so heftige Erschütterung, dass ich und meine Geschwister uns festhalten mussten und unser Lehrer in der Schulstunde schwankte und sich hinsetzen musste. Drei Stöße folgten schnell hintereinander. Ich war damals elf Jahre und besonders aufmerksam darauf. Sofort nach geschlossener Stunde befragte ich meinen Vater, der Küchenmeister im Kloster Malchow war, über diese Naturbegebenheit und erfuhr, dass dies ein wirkliches Erdbeben gewesen sei. Er sagte, er sei in seinem Blumengarten am Hause gewesen, als er in dem etwa 20 Schritte vom Garten belegenen See ein heftiges, donnerndes Geräusch wie von mehreren stark beschlagenen Wagen auf Steinpflaster

gehört habe. Er bemerkte auf der stillen Oberfläche ein schnelles Kräuseln des Wassers wie in kleinen Wellen, wobei sich das Wasser bis fast zehn Schritte und bei seichteren Stellen noch weiter zurückgezogen hätte. Er sei still dagestanden, um dies Phänomen zu beobachten, als mit einem Male das zurückgetretene Wasser mit solcher Geschwindigkeit und Stärke brausend wiederkehrte, dass es große Steine aus ihrer Lage am Wasser herausgerissen und in das Wasserbett gezogen habe. Er sei dabei, indem das Wasser an das Gartengeländer gespritzt, so naß geworden, als ob er im Wasser gelegen hätte. Etwa hundert Schritte von ihm hätten mehrere Mädchen der Klosterkonventualin Wäsche gehalten und etwa zehn Schritte vom Wasser ihre Zuber mit dem ausgewaschenen Zeuge stehen gehabt, die das Wasser mit sich fortgerissen, so dass die Mädchen kaum sich hätten retten können. Der verstorbene Pastor Francke in Malchow befand sich gerade im Beichtstuhl und da waren die Erdstöße so heftig, dass er und seine Beichtkinder sich kaum darin halten konnten. Beim dritten Stoß geschah ein lauter Knall, dass alle aus dem Beichtstuhl stürzten und bemerkten, dass die Kirche in der Nähe des Altars auf der Westseite nach dem See zu einen starken Riß erhalten hatte, so dass man eine flache Hand dadurch stecken konnte. Dies ist viele Jahre danach noch sichtbar gewesen. Neustadt, am 02. Februar 1824, Georg Schröder, Stadtsekretär.“

Dieses **Naturschauspiel** welches vor 257 Jahren in Malchow stattfand, hat die Bewertung – **Einmaligkeit** – wahrlich verdient und sollte der breiten Öffentlichkeit erneut vorgeführt werden. Man kann es auch als „**Naturkuriosität**“ in Malchow bezeichnen.

Dieter Kurth
(Stadtarchivar)